

### **3. Sonntag der Osterzeit 19. April 2026**

Die Liebe Gottes schafft Ewigkeit für den sterblichen Menschen; sie lässt ihn nicht im Grab vermodern. Darum kann der Grundton im Leben des Christen die Freude sein. Vieles bleibt auch jetzt noch schwer und dunkel. Aber Jesus lebt, und er liebt uns.

#### **1. Lesung: Apg 2,14.22b-33:**

*Lesung aus der Apostelgeschichte.* Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! Israeliten, hört diese Worte: Jesus, den Nazoräer, einen Mann, den Gott vor euch beglaubigt hat durch Machttaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn: Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke. Darum freute sich mein Herz und frohlockte meine Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen; denn du gibst meine Seele nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du hast mir die Wege zum Leben gezeigt, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht. Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm einen Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gab ihn nicht der Unterwelt preis und sein Leib schaute die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes erhöht, hat er vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

*Wort des lebendigen Gottes.*

#### **2. Lesung: 1 Petr 1,17-21: Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus.**

Schwestern und Brüder! Wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht! Ihr wisst, dass ihr aus eurer nichtigen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel. Er war schon vor Grundlegung der Welt dazu

ausersehen und euret wegen ist er am Ende der Zeiten erschienen. Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, sodass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt. *Wort des lebendigen Gottes.*

### **Evangelium Joh 21, 1–14:**

Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch

#### *Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.*

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tibérias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Dídymus, Natánaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

#### *Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

### **Predigt von Pfarrer Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

Unprofessionell. Dieses Wort ist heutzutage ein vernichtendes Urteil. Jeder legt doch Wert darauf, dass er sein Handwerk beherrscht. Dass er weiß, was er tut und dies auf hohem Niveau. Wenn mir dann jemand fehlende Professionalität vorwirft, ist das eine Blamage.

Einige der Jünger Jesu, allen voran Petrus, sind Berufsfischer. Sie kennen ihr Handwerk. Sie haben es von der Pike auf gelernt. Und nachdem ihr großes Abenteuer mit Jesus von Nazaret zu Ende, ihr Meister tot und das ganze Projekt gescheitert ist, tun sie das Naheliegende: sie kehren zurück nach Hause, an den See von Tiberias und in ihren alten Beruf. „Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit.“ Irgendwie merkwürdig. So als sei überhaupt nichts passiert, als sei die Geschichte mit Jesus nichts anderes gewesen als ein Traum.

Doch so ohne weiteres gelingt die Rückkehr in den alten Beruf nicht. Sie fahren raus, aber sie fangen nichts. Und als der Unbekannte am Ufer steht und fragt, ob sie ihm einen Fisch zu essen geben können, müssen Sie antworten: „Nein.“ Sie haben nichts gefangen, die Netze sind leer. Peinlich. Ein Offenbarungseid für jeden Berufsfischer. Unprofessionell. Sie beherrschen ganz offensichtlich ihr Handwerk nicht.

Diese eigenartige Geschichte ist aber hier noch nicht zu Ende. Im Gegenteil. Es ist eine Neuauflage zu der Berufungsgeschichte, mit der alles begann und mit der Jesus die Fischer zu Menschenfischern machen wollte. Und wie damals, als sie ebenfalls mit leeren Netzen heimkamen, fordert er sie nun wieder auf, erneut rauszufahren. Bei hellem Tageslicht. Und die Netze auf der rechten Seite auszuwerfen. Kein professioneller Fischer würde das tun. Es ist gegen alle Erfahrung und Handwerkskunst. Sie wissen, dass sie bei Tage im See von Tiberias keine Fische fangen können. Wenn sie es dennoch tun, ist das eigentlich unvernünftig. Unprofessionell. Und doch tun sie es. Sie spüren, dass hier nicht nur ein Fremder gegenwärtig ist. Sondern mehr. Und ihm vertrauen sie mehr als ihrem eigenen Können. Und sie bereuen es nicht. 153 große Fische sind im Netz, so dass es fast zu zerreißen droht. Jetzt ist es für sie klar: „Es ist der Herr!“ Gleich mehreres wird hier deutlich. Zum einen, dass die Jünger erst wieder aufgeweckt werden müssen aus ihrer Resignation, ihrer Selbstaufgabe. Der Tod Jesu ist nicht das Ende. Es ist erst der Beginn. Denn er ist auferstanden, er lebt! Mit bewundernswerter Geduld und Behutsamkeit geht der Auferstandene jenen hinterher, die doch bislang ihm gefolgt sind. Er gibt sich zu erkennen, er führt sie erst langsam zu der Erkenntnis, dass er wirklich auferstanden ist. Und dass die einstige Verheißung, er werde sie zu Menschenfischern machen, sich jetzt erst erfüllen wird.

Ebenso aber, dass ihr Dienst weniger mit Professionalität zu tun hat. Wenn sie schon aus eigener Kraft in ihrem erlernten Beruf scheitern, nichts fangen – wie wollen sie dann erst Menschenfischer sein? Sind sie doch keine Theologen und Schriftgelehrten, keine ausgebildeten Redner und Prediger! Es geht eben nur so wie in dieser Geschichte: sie erkennen den Herrn in ihrer Mitte. Er ist es! Und sie tun und handeln im Vertrauen auf ihn, auch dann, wenn es zuweilen widersinnig zu sein scheint und gegen jede Professionalität. Von Anbeginn lernt die Kirche,

dass sie nur Kirche sein, wenn ihr Vertrauen auf den Herrn größer ist als das Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten. Welch wichtige Lektion ist das auch für unsere Zeit – als einzelne Christen, besonders aber auch als Gemeinschaft der Kirche im Angesicht solch großer Herausforderungen und Veränderungen. Erkennen wir den Herrn in unserer Mitte, auch jetzt in diesem Gottesdienst. Und wachsen wir im Vertrauen auf ihn, im Glauben. Das ist mehr Grundlage unseres Tuns als alles eigene Können, als alle Professionalität. Amen.

### **Fürbitten:**

Jesus, du unser Bruder und Herr. Wir bitten dich:

Gib uns Menschen zur Seite, mit denen wir gemeinsam glauben können.

Zeige dich als Gefährte auf unserem Lebensweg.

Hilf uns, dir in den Armen und Notleidenden zu begegnen.

Für die Missionare, die in aller Welt Gottes verkünden.

Für die Wissenschaftler bei ihrer Suche nach Erkenntnis und Wahrheit

Für alle, die Kinder und Jugendliche erziehen und begleiten.

Für alle, die sich um die Erneuerung der Kirche im Geiste Jesu Christi bemühen.

### **Gebet:**

Für alle geschenkten Momente der Erkenntnis, für die überzeugenden Vorbilder im Glauben, für manch gelungenes Miteinander bin ich dankbar, Herr, dir und all denen, die du mir als Begleiter geschenkt hast.

### **Segen:**

Gott, zeige dich uns, damit wir dich finden. Gehe mit uns, damit wir dich erkennen. Schenke uns Gemeinschaft mit dir, damit wir unser Ziel erreichen.

Gott, segne uns, dass dein Wort der feste Grund unseres Lebens bleibt. Segne uns, dass wir unser Leben darauf bauen. Segne uns, dass der Glaube an dein

Wort uns in jeder Not leitet. Segne uns, dass dein Wort uns rettet und zu unserem Ziel führt. Amen.

**Für den Tag und die Woche:** Das große Geheimnis im Leben Jesu ist, dass alles daran eine verborgene Qualität hat: zunächst einmal seine Empfängnis und Geburt, dann die vielen Jahre, die er im Gehorsam gegenüber seinen Eltern lebte, dann sein sogenanntes öffentliches Wirken, bei dem er diejenigen, die er heilte, bat, es nicht weiterzuerzählen, dann sein Tod zwischen zwei Verbrechern und schließlich auch noch seine Auferstehung. ... Wie sehr Jesus ein Fremder bleibt, wird mit der geheimnisvollen Szene skizziert, bei der Jesus an einem Kohlenfeuer seinen Freunden Brot und Fisch reicht. „Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war“ (Johannes 21, 12). Die Verborgenheit der Auferstehung Jesu kommt nirgendwo besser als in diesem Satz zum Ausdruck. (Henri Nouwen)